

# GESCHLOSSENE GESELLSCHAFT



Starke Tableaus von Calixto Bieito (v.l.n.r.): Uwe Schenker-Primus (Abimelech, liegend), Peter Sonn (Samson), Taejun Sun (Micha), Heain Youn (Oberpriesterin der Astarte).

Dreieinhalb Stunden lang kämpfen Männer um die Macht in der Oper **Samson** von Joachim Raff. Am Ende stürzt der Himmel ein. Dieses in Weimar verspätet uraufgeführte Werk wurde von Regisseur Calixto Bieito aufgefrischt und bis zur Kenntlichkeit verfremdet.

Von Eleonore Büning



Die Schweizer tun gerne viel für den Nachruhm von schweizerischen Kleinmeistern. Besonders erfolgreich darin, seit einem halben Jahrhundert schon, ist die Joachim-Raff-Gesellschaft, ansässig in Lachen am Obersee, Kanton Schwyz, wo dieser Komponist vor 200 Jahren geboren wurde. Raff gehört zum musikalischen Umfeld der Neudeutschen Schule. Er hatte seine Laufbahn als Autodidakt begonnen, gefördert von Felix Mendelssohn und Franz Liszt. Er beendete sie als Konservatoriumsdirektor in Frankfurt. Da er schnell und viel komponierte, erwarb er sich

alsbald den zweifelhaften Ruf eines „Vielschreiberlings“. Daran hat sich die Raff-Gesellschaft längst nachhaltig abgearbeitet. Für die Präsenz Raff'scher Werke auf dem Tonträgermarkt ist gesorgt, es gibt beispielsweise eine Ausgabe sämtlicher Sinfonien, Ouvertüren und Konzerte beim Label Tudor, eingespielt von Hans Stadlmair mit den Bamberger Symphonikern. Freilich, zu den Raff-Facts gehört, laut Raff-Gesellschaft, dass es 6.211 Stunden dauern würde, könnte man sich Ruffs Œuvre endlich einmal wirklich im Ganzen anhören.

Dreieinhalb Stunden davon hat jetzt die Staatskapelle Weimar unter Leitung ihres Chefdirigenten Dominik Beykirch erstmalig zum Klingen gebracht. Und, um es gleich zu sagen: Die Vorschusslorbeeren für das Wagnis der um 165 Jahre verspäteten Uraufführung der Raff-Oper *Samson* wurden nicht vergebens gestreut. In üppiger Farbenvielfalt prangt der malerisch-dichte Orchestersatz. Lebhaft, individuell bewegliche, bestens einstudierte Chöre sorgen für beeindruckende Massenszenen. Der sängerisch gute bis sehr gute Cast stammt aus dem Ensemble des Nationaltheaters Weimar. Einziger Gast: die Titelfigur, kraftvoll und heldenhell gesungen von Peter Sonn. Mindestens ebenso herausragend agieren die beiden anderen Hauptpartien: Uwe Schenker-Primus als Abimelech, König der Philister, und Emma Moore als Delilah. Zusammen bilden die drei das klassische Konfliktdreieck: Bariton, Sopran, Tenor – unheilvoll ineinander verhakt als Vater, Tochter und deren Liebhaber. Der Regisseur Calixto Bieito erfand für ihre Konflikte atemraubende Tableaus, sorgte aber zugleich dafür, dass absurde

Situationen entstehen, die das Pathos des musikdramatischen Narrativs und die lyrischen Längen der Partitur mit allerfeinster Verfremdungskomik durchkreuzen.

Es geht los im Finstern, in Totenstille. Dann flammt ein Streichholz auf und der Chor legt los – Raff hatte keine traditionelle Ouvertüre vorgesehen. „Blutige Opfergabe soll dampfen“, dröhnen vielstimmig die Philister. Hoch über dieser bläserstark akkompagnierten Götteranrufung schwebt, vom Himmel hoch, eine helle Frauenstimme ein. Als das Licht aufdimmt, erkennt man ein Gewusel von Männern und Frauen, zusammengepfercht in einem hohen, von hellem Holz verkleideten Raum: *Huis clos* – geschlossene Gesellschaft, frei nach Sartre. Es sind Menschen von heute, in Alltagskleidung. Vergebens suchen sie nach einer Tür. Da taucht der Chef der Israelitenpartei auf, gockelt herum, kann vor Kraft kaum laufen, prügelt sich mit dem Philisterkönig, klaut ihm den Cowboyhut: Das ist der legendär starke Held Samson aus dem Buch der Richter, ein Auserwählter Gottes. Dieser Samson ist freilich in Weimar ein tumber Tor, ein ungestümer Jung-Parsifal-Angeber. Und zugleich eine blutigernste Witzfigur, wie aus einem Film von Quentin Tarantino. Derweil scharwenzelt die schöne Delilah um die Streithammel herum, sie liebt ja beide, Papa und Kraftprotz. Sie ringt die Hände. Die beiden gehen ihr an die Wäsche.

Raff hat die alttestamentarische Samson-Legende für die *Gartenlaube*-Leser seiner Zeit romantisiert. Anders als in der etwas später, ebenfalls von Liszt initiierten *Samson*-Oper von Camille Saint-Saëns ist Delilah nämlich keine moderne, männermordende Femme fatale. Stattdessen ein einfaches Pretty-Woman-Mädchen, das geliebt werden will. Samson liebt sie, ganz einfach, zurück, will für die Liebe das Kriegshandwerk aufgeben, sie ihrerseits für ihn den Vater samt Vaterland. Hinreißend linear, mit mühelos leicht erreichter Höhe singt Emma Moore die erste Sehnsuchtsarie der Delilah, zauberhaft zärtlich später die von Oboensoli umwehten Duette der beiden, derweil fährt die Oberpriesterin hochpoetisch im Hintergrund auf einem Fahrrad im Kreis herum, wie in einem Film von Truffaut.

Doch das Wasser ist für die beiden Königskinder viel zu tief. Die politisch-religiösen Fliehkräfte ringsum sind zu stark. Es kommt zur Katastrophe. Dabei hatte Regisseur Bieito die *Tristan und Isolde*-

Parallele von Anfang an stärker in den Fokus gerückt, indem er das Thema Krieg ganz ausklammert. Israeliten und Philister sitzen gemeinsam fest in ihren Konventionen oder vielmehr in ihrem hochgeschlossenen Gemeinschaftssarg. Im Konfliktfall werden sie handgreiflich, wie Kinder im Sandkasten. Und wie Kinder tauschen sie, zum Zeichen der Freundschaft, die Klamotten. Mangels Schwert oder Pistole versuchen sie, ihr Gegenüber oder gar sich selbst mit den eignen Jackenärmeln zu strangulieren. Oder man kuschelt mit den Hosenträgern des Gegenübers, auf nackter Sängerwampe.

Doch trotz Liebestod, trotz *Parsifal*-Parodie, trotz üppig-finaler Ballettmusikorgie: Ruffs Riesenoper ist weder Wagner-Verschnitt noch eine ins Deutsche transportierte Grande opéra à la Meyerbeer. Stattdessen: eine Oper aus dem Geist neudeutscher Programmmusik, malerisch, farbenfroh, gestenstark und idyllisch. Zwar durchkomponiert, im Parlandoton, hat sie auch Arien, Duette, kontemplative Ensembles. Es gibt Devisen, aber keine Leitmotive. Und Raff ergreift klar Partei: für das Gute im Menschen. In dieser ihrer historisierenden, rückwärts orientierten Alleinstellung ist seine Oper originell und konsequent.

Die Türen des Bühnensargs öffnen sich, sobald er sich in den Kerker Samsons verwandelt hat, der dort, geblendet, gebunden und (aus Versehen) von der Geliebten im Stich gelassen, auf seine Hinrichtung wartet. Die beiden veröhnen sich und verabreden sich zum Selbstmordattentat. Die Decke senkt sich ab. Die Spielfläche verengt sich. Das Chorvolk samt Statisten versammelt sich zu einer Polonaise, die sich nach und nach in einen grotesken Veitstanz verwandelt. Gebückt ziehen sie erst hinaus und dann wieder hinein, kunterbunt, mit Kind und Kegel, Kühltasche und Kinderwagen. Sie wählen quasi den eignen Untergang. Ein starkes Schlussbild, es steht quer zu der heiter-banalen Ballettmusikeinlage. Dann stürzt, von Samson mit letzter Kraft erzwungen, das Bühnenbild in sich zusammen. Finis. ■

#### Raff: *Samson*

Premiere am 11. September 2022 (auch besuchte Vorstellung)

Mskl. Leitung: Dominik Beykirch, Inszenierung: Calixto Bieito, Bühne: Calixto Bieito/Philip Rubner, Kostüme: Ingo Krüglger, Licht: Christian Schirmer, Chöre: Jens Peterleit/Emanuel Winter  
Emma Moore (Delilah), Peter Sonn (Samson), Uwe Schenker-Primus (Abimelech), Taejun Sun (Micha), Avtandil Kaspeli (Oberpriester des Dagon), Heain Youn (Oberpriesterin der Astarte), Oleksandr Pushniak (Seran von Ascalon), Jörn Eichler (Gefangenenwärter), Silvia Schneider (Frau aus dem Volke)

QUO  
VADIS

Janáček Brno 2. – 20. 11. 2022  
8. INTERNATIONALES OPERN- UND MUSIKFESTIVAL

HANUS — HRŮŠA — IVANOVIĆ — NETOPIL  
Zusammentreffen aller tschechischen Top-Dirigenten auf einem Festival!